

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erstausgabe: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hörsingstr. 25, Telefon 57. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 76

Dienstag, den 2. Juli 1929

6. Jahrgang

Eine Niederlage.

Die französische Regierung hat sich eine schwere Niederlage geholt. Sie selbst ist zwar nicht schuld daran, aber immerhin: Niederlage bleibt Niederlage. Und so ist es verständlich, daß man in Paris bereits von einer Niederlage des Kabinetts spricht. Ob es aber dahin kommen wird, ist freilich eine andere Frage, denn es wird wohl sehr viel französische Politiker geben, die den Ehrgeiz haben, in der jetzigen schwierigen Situation die Nachfolge der Poincaré und Briand anzutreten.

Was handelt es sich eigentlich? Die Frage, aus der die Niederlage der französischen Regierung hervorgeht, ist die Frage der Schuldenfrage der Entente-Staaten unter sich. Frankreich während des Kriegs große Beträge in Amerika und England aufgenommen. Diese Auslandsschulden machten den jeweiligen französischen Regierungen große Schwierigkeiten. Nach außen hin ließ man das zwar nie erkennen, aber doch, daß Deutschland alles bezahle, wurde auch auf die französischen Schulden an Amerika und England angewandt. Die französische Volk betrugte sich auch dabei, wer sich aber schuldig waren — die Geldgeber und war insbesondere Amerika. Es drängte immer wieder auf die Zahlung der Zinsen und der Rückzahlungsquoten. Man weiß, daß deshalb die Reparationsverhandlungen mit Deutschland die Frage der französischen Auslandsschulden eine große Rolle spielte.

Im Juni 1926 kam es dann nach langen Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika zu einem Schuldenabkommen. Amerika hat darin auf einen Teil seiner Guthaben verzichtet, den Hauptteil seiner Forderungen aber aufrechterhalten. Außer den Darlehensbeträgen, die es an Frankreich hat, fordert Amerika von Frankreich noch 10 Milliarden französische Franken für allerlei Vorräte, das es während des Kriegs auf französischem Boden in den trostlosen Jahren ließ, und das Frankreich übernahm. Diese Forderung ist im 1. August 1929 fällig.

Das amerikanisch-französische Schuldenabkommen wurde im Juni 1926 zwischen dem damaligen amerikanischen Schatzminister Mellon und dem damaligen französischen Finanzminister Caillaux getroffen, aber es wurde nicht vom französischen Parlament ratifiziert. Es ist also bis heute noch in Kraft getreten. In Amerika hat das schon lange verdrängt. In Frankreich aber zog man die Ratifizierung immer hinaus, in der Hoffnung, daß man dadurch noch günstige Bedingungen erzielen könne. Jetzt aber wurde die Frage gestellt, daß der 1. August der Zahlungstermin für die oben erwähnten amerikanischen Forderungen, vor der Tür steht. Poincaré hat sich in der Kammer lebhaft für die Ratifizierung des Abkommens eingesetzt, insbesondere nachdem er erreicht hatte, daß Amerika sich mit einem Zahlungsaufschub einverstanden erklärte, für den Fall, daß Frankreich das Schuldenabkommen endlich ratifiziert. Aber alle Bereitschaft Poincarés nützt nichts. Die Kammer sagte — und zwar geradezu einstimmig — den Beschlüssen der Regierung zu erlauben, erneut Amerika im Sinne einer Vinschiebung des Zahlungsplans vom 1. August zu verhandeln und zwar ohne Rücksicht auf Ratifizierung des Schuldenabkommens vom Juni 1926.

Obwohl Poincaré erklärte, daß ein solcher Schritt in der Kammer voraussichtlich keinen Erfolg habe, ließ er sich doch zum Kammerbeschluss dazu drängen, mit Amerika zu verhandeln. Das Ergebnis war, wie Poincaré ganz richtig behauptet hatte, völlig negativ: die amerikanische Regierung lehnte höflich, aber bestimmt ab. Entgegen muß also Frankreich am 1. August 1929 die 10 Milliarden Franken an Amerika bezahlen, oder aber es muß das Gesamtzahlungsabkommen mit Amerika vom Juni 1926 ratifizieren und erlassen zunächst einen Zahlungsaufschub.

Die französische Regierung hat sich also in Washington eine schwere Niederlage geholt. Sie wird die Verantwortung für diese Niederlage auf sich nehmen, unter dessen Druck sie handelt hat, aber um die kalte Dusche, die sie erhalten hat, sie nicht herum. Vielleicht hätte sie sich diese Niederlage erspart, wenn sie in der Kammer mit ihrem Rücktritt zurückgetreten wäre. Aber diese rückblickenden Betrachtungen kommen zu spät. Die diplomatische Niederlage ist da. Die politische Niederlage daraus ist, daß Frankreich nun weiß, daß es an der Ratifizierung des Schuldenabkommens nicht vorbeikommt. Es ist ein schmerzliches Erkenntnis, insbesondere auch für den französischen Steuerzahler. Deshalb hat man ja die ganze Zeit die Ratifizierung verzögert, weil keine Partei die Verantwortung vor den Wählern übernehmen wollte. In den allerletzten Tagen wird aber das französische Parlament doch gezwungen sein, in den fauren Apfel zu beißen.

Amerika eine „Gefahr“.

Aus Paris gemeldet wird, hielt bei dem Festessen der Tagung des französischen Industriellenverbandes in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli eine aufsehenerregende Rede, in der der amerikanische Industrielle u. a. sagte, Amerika sei eine edlere Gefühlsnation, die die Welt durch ihr wirtschaftliches Ueberlegen zu erdrücken drohe.

Amerika bedeute eine weit größere Gefahr als die, gegen die Frankreich vor 15 Jahren habe kämpfen müssen. Wenn wir, so fuhr der Redner fort, um unsere Freiheit zurückzuerobern, Amerika die Milliarden zurückgeben müssen, die es für sein Bestehen für notwendig zu erachten scheint, so werden wir sie ihm geben, obwohl Amerika drei Viertel des Goldes der ganzen Welt besitzt. Vielleicht werden wir gezwungen sein, uns an unsere Gegner von gestern zu wenden, um mit ihnen ein Wirtschaftsbündnis zu schließen, um Europa zu retten.

Um Räumung und Reparationen.

Eine Rede des früheren französischen Ministers Caillaux. — Will Frankreich neue Schwierigkeiten machen? — Eine englische Stimme gegen französische Anstrengungen. — Ein Reichsminister über den Young-Plan.

Caillaux predigt Vernunft.

Nach einer Pariser Meldung hielt der bekannte radikale Abgeordnete und frühere Finanzminister Caillaux auf einer Veranstaltung seiner Partei eine Rede über den Young-Plan. Einleitend erklärte Caillaux, es sei das erste Mal in der Geschichte, daß zehn Jahre zwischen der Einstellung der Feindschaften und der finanziellen Abrechnung zwischen Siegen und Besiegten lagen. Er bezeichnete es als gebieterische Pflicht der verantwortlichen Staatsmänner, die Blut der Leidensgefährten einzubäumen, Ruhe zu predigen und zu wissen, daß ein großes Land über Sieg und Niederlage stehen müsse. Er fuhr dann fort: „Die Vernunft, die bisher nur schüchtern an die Tür der Verhandlungstische Europas klopfte, ist im Begriff, die Schwelle zu überschreiten. Der Sachverständigenplan wird, wenn man ihn mit allen seinen Folgen annimmt und nur die übertriebenen Forderungen einer riesigen internationalen Bank abändert, zum mindesten die Einigung der Völker Europas vorbereiten, die die Voraussetzung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Lebensfähigkeit des alten Kontinents ist.“

Wesentlich ist, daß die Vorschläge der Sachverständigen dadurch, daß sie eine finanzielle Verständigung zwischen den Gegnern von gestern befehlen, jeden Vorwand für die Behauptung einer militärischen Besetzung am Rhein nehmen, die mit der in Locarno eingeleiteten Politik in Widerspruch steht. Wesentlich ist auch, daß der Geist des Hoffhaltens die Arbeit des Young-Ausschusses bei der Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungen beherrscht. Warum war dies nicht im Jahre 1919 so? Wenn man zu jener Zeit nicht in dem Reiche der Einbildungskraft herumschwärmte wäre und statt astronomischer Ziffern von Deutschland die Zahlung einer vernünftigen Gesamtsumme verlangt hätte, die für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Nord- und Ostfrankreich hinreichend gewesen wäre, dann wären uns auch die wirtschaftlichen Wirren erspart geblieben.

Neue französische Quertreibereien?

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, die französische Regierung plane, für die diplomatische Konferenz eine Tagesordnung festzulegen, die auf eine stark bevorzugte Behandlung der französischen Forderungen hinauslaufen würde. Paris wolle anregen, daß Deutschland den Young-Plan in Vertragsform annehmen solle, bevor die politischen Fragen einschließlich der Räumung auf einer Konferenz erörtert werden sollten.

Der diplomatische Mitarbeiter tritt diesen Bestrebungen nachdrücklich entgegen und verweist auf die Genfer Entschädigung vom Dezember 1928, in der der Grundsatz der gleichzeitigen Behandlung der Forderungen der französischen Forderungen hinauslaufen würde. Paris wolle anregen, daß Deutschland den Young-Plan in Vertragsform annehmen solle, bevor die politischen Fragen einschließlich der Räumung auf einer Konferenz erörtert werden sollten.

Wir rechnen bestimmt auf einen Erfolg in der Räumungsfrage.

Auf dem Parteitag der badischen Demokraten sprach Reichsminister Dietrich über politische Tagesfragen. Er sagte u. a., die 800 Millionen, die künftig weniger an Reparationen abzuführen sind, dürfen nicht zur Stopfung der Löcher in der Reichskasse, sondern müssen zur Steuererleichterung verwendet werden. Ebenso wichtig sei bei dem Pariser Ergebnis das Freiwerden aus Bindungen aus dem Versailler Vertrag (Verpflichtung der Steuern, Belastung der Industrie, Eisenbahnverpflichtungen).

Am Schluß seiner Rede betonte der Minister: „Wenn die bevorstehenden politischen Verhandlungen gut zu Ende kommen, dann wird ein Großteil Freiheit für Deutschland zurückgewonnen sein. Wir rechnen bestimmt auf einen Erfolg in der Räumungsfrage.“

Das schwere Flugbootunglück auf dem Bodensee.

Fünf Personen im See ertrunken.

Bei dem schweren Flugbootunglück auf dem Bodensee fanden bekanntlich insgesamt fünf Personen den Tod.

Bei der verunglückten Maschine handelte es sich um die dem Aero-loyd gehörende Maschine D 1620, die eine Verbesserung des alten Delfintyps darstellt und acht Fluggäste fassen konnte. Flugboote dieses Systems waren bisher drei zu Rundflügen über dem Bodensee verwendet worden.

Der Aufprall auf dem Wasser erfolgte mit solcher Wucht, daß der vordere Teil mit dem Motor vom Rumpf abgetrennt wurde und das Flugzeug nach kurzer Zeit zum größten Teil im Wasser versank. Ein Teil des Rumpfes ragte noch etwa dreißig Zentimeter aus dem Wasser heraus. Dem Bootsvermieter Enderling und dessen Sohn gelang es, zwei Fluggäste aus dem Rumpf des Flugzeuges herauszubringen und zwar den Apotheker Johann Fierley aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Wüster aus Barmen. Wüster hatte schwere Verletzungen an der Brust erlitten, während Fierley fast unverletzt geblieben war. Die beiden Frauen der Vereiteten konnten vom bestgeeilten Wasserschutz der Landespolizei nur noch als Leichen geborgen werden, ebenso der bekannte Lindauer Ballonführer Eduard Hagg und Oberbauart Ludwig Haag aus Friedberg im Herten. Die Leiche des bekannten Dornier-Flugzeugführers Zinsmeier konnte noch nicht geborgen werden. Man vermutet, daß sie sich in dem abgesprengten Teil des Flugbootes befindet.

Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt. Es wird vermutet, daß das Flugzeug einen Schaden am Motor erlitten haben muß, der den Führer zum Niedergehen veranlaßt hat. Da auch die Umgebung von Lindau stark von Fallböen heimgesucht wird, dürfte auch hierin die Ursache zu suchen sein. Nachdem das Flugzeug nicht ohne weiteres an Land gezogen werden konnte, mußte sein Rumpf mit einem Schlepper unter Wasser in den Lindauer Hafen gebracht werden.

Nach einer Mitteilung der „Süddeutschen Luftbanja“ ereignete sich das Unglück dadurch, daß der Pilot, der gegen Westen bei ganz glatter See nach einem Rundflug landete, von der Sonne stark geblendet wurde und dadurch sich beim Abfangen der Maschine verschätzte. Das Flugboot geriet mit dem Bug unter Wasser und überschlug sich, wobei der vordere Teil des Bootes mit dem Piloten abgerissen wurde und unterging, worauf das Wasser sofort in die Passagiertabine eindrang.

Die Reparatur ist beendet.

Bevorstehende Probefahrten des Zeppelinluftschiffes.

Die Motoruntersuchungen an den Luftschiffmotoren sind jetzt abgeschlossen. Es darf wohl angenommen werden, daß der Luftschiffbau nunmehr, sobald von den Sachverständigen ein abschließendes Urteil gefällt worden ist, die Ursachen bekannt geben wird. Zurzeit werden nun die Motoren wieder in das Luftschiff eingebaut. Man rechnet damit, daß etwa zwischen 10. und 20. Juli die ersten Probefahrten stattfinden werden.

Hieraus ist also zu entnehmen, daß die Weltfahrt nicht vor Ende Juli oder Anfang August angetreten werden wird. Der zweite Jahrgingenieur Bäuerle ist bekanntlich mit einigen Motoren nach Tokio abgereist, wo er etwa Ende Juli eintrifften dürfte.

Colsmanns Abschied vom Luftschiffbau.

Generalsekretär Dr. Colsmann nahm in einem Abschiedsbrief an seine Mitarbeiter im Luftschiffbau Zeppelin offiziell Abschied. Er ließ an der Aufschlagetafel des Luftschiffbaus folgende handschriftlichen Abschiedsworte anbringen:

„Meine lieben Mitarbeiter! Mit dem letzten Federstrich in diesen Räumen, die ich liebte und die ich mit aufrichtiger Freude, möge ich allen danken, die mir in den Jahren meiner Tätigkeit am Werke Zeppelins freundlich und hilfsreich waren. Ich wünsche Ihnen und dem Werk auch fernerhin Glück und Erfolg.“ Dr. Colsmann.

Furchtbares Autounglück.

2 Tote, 8 Schwerverletzte und 7 Leichtverletzte.

Ein gräßliches Autounglück ereignete sich anlässlich eines Waldfestes der freiwilligen Sanitätskolonne von Ochsenfurt in der Nähe von Dörfelshaus in Bayern. Als gegen 9 Uhr abends der Feiernmarsch angetreten wurde, fuhr hinter dem Zug ein altes ausstanztes Sanitätsauto, das zum Feiern von Bierfassern und Gerätschaften verwendet wurde.

Auf der steilen Dörfelshaus Steige versagte die Bremse und das Auto fuhr in voller Wucht in die Menschenmenge hinein. Bei dem Unglück wurden zwei Personen getötet, acht schwerverletzt, von denen einer kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sieben Teilnehmer erlitten leichtere Verletzungen.

Hochheim a. Rh., den 2. Sept. 1929

Die letzten Kraftfahrzeugunfälle haben die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Frage nach den Folgen gelenkt, die durch solche Autotraferei für den Kraftfahrer entstehen. Dieses Interesse ist umso verständlicher, als die Autotraferei trotz aller Warnungen nicht nachläßt und eine ernste Gefahr für jeden Straßenbenutzer bedeutet. Solcher wilden Autotraferei gegenüber hilft keine Strafrechtstheorie, die helfen und bessern will, hier hilft nur die Furcht vor der Strafe, die den verantwortungslosen Autofahrer zur Vernunft bringt.

Der Autofahrer, der nach einem Unfall, sei er schuldig oder unschuldig, nicht flieht, sondern sich seiner responsibility durch Nicht-entzwei des Verhältnisses des Straßfahrers, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft. Ob dabei durch den Unfall Personen oder nur Sachen zu Schaden gekommen sind, ist gleichgültig. Ist durch den Unfall eine Person so schwer verletzt worden, daß sie hilflos ist, und läßt der Straßfahrer ihr die notwendige Hilfe nicht angedeihen, dann kann die Strafe bis auf sechs Monate erhöht werden, wenn der Täter vorläufig gehandelt hat. Als weitere Straftat kommt fahrlässige Tötung in Frage, die mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft wird. Diese Strafbestimmung scheint für den rasenden Autofahrer außerordentlich gering, wenn man dabei in Betracht zieht, welches Unglück durch derartige Todesfälle über ganze Familien gebracht wird. Hier wäre eine Verschärfung der Strafe, die das neue Strafgesetzbuch bringen konnte, durchaus am Platze.

Neben den strafrechtlichen Folgen stehen dann die zivilrechtlichen, die Ansprüche auf Schadenersatz, Schmerzensgeld u. a., die von den Verletzten oder Hinterbliebenen geltend gemacht werden können. Haftpflichtig ist nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes in erster Linie der Halter (Eigentümer oder Besitzer) eines Kraftfahrzeuges, wenn bei dem Betrieb des Fahrzeuges ein Mensch getödtet oder eine Körperverletzung oder Sachbeschädigung verursacht wurde. Das ohne Rücksicht darauf, ob dem Fahrzeughalter an dem Unfall ein Verschulden (Vorfall oder Fahrlässigkeit) trifft oder nicht. Allerdings begrenzt hier das Gesetz die Haftungsumme, dafür hat aber der Geschädigte den Vorteil, daß er ein Verschulden nicht nachzuweisen braucht. Gerade dieser Nachweis ist oft schwer zu erbringen, so daß deshalb die Durchsetzung manchen gerechtfertigten Ersatzenspruchs scheitern müßte. Darüber hinaus können nach den allgemeinen Schadensersatzbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden, die in ihrer Höhe unbegrenzt sind, wenn dem Kraftfahrer ein Verschulden nachzuweisen ist.

* Wettervorhersage für den 3. Juli: Bewölkt, stichweise leichter Regen, Gewitterneigung, warm.

Eine Herrentour ins schöne Frankenland macht der hiesige kath. Gesellenverein am 8. September. Die Fahrt beginnt Samstags und geht über Frankfurt a. M., Aschaffenburg bis Würzburg. In Würzburg werden wir am Samstag und Sonntag Gäste des dortigen Gesellenvereins sein und u. a. die Sehwürdigen der Stadt besichtigen. Die Rückfahrt von Würzburg erfolgt nachmittags und die Ankunft in Hochheim nach 9 Uhr abends. Die Fahrt bis Würzburg kostet mit Sonntagskarte Km. 8.30; Nachtquartier, Abend- und Mittagessen nebst sonstigen Unkosten betragen ungefähr Km. 7.—. Die aktiven und inaktiven Mitglieder des Vereins werden um zahlreiche Teilnahme an dieser Tour gebeten. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Anmeldungen werden bis zum 20. August beim H. G. Präses und dem Senior Josef Munk angenommen.

Lotterie. Bei der am 12. bis 18. Juni stattgefundenen Ziehung der 8. Volkswohl-Lotterie fielen unter zahlreiche andere Gewinne 2 größere Treffer und zwar auf: Nr. 40821 — Mk. 5000. — auf Nr. 162824 — Mk. 2000. — in die Glücksschleife Oppenheimer-Kaufmann, Frankfurt am Main, Gr. Bodenheimerstr. 1—3.

Hinweis. Die Fa. Blumenthal, Wiesbaden, Kirchgasse, hat heute unserer Auflage einen Prospekt „Nur einmal

Roman von D. Elster.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

„Ach, die herrliche Luft! Und wir sitzen hier eingesperrt in den Mauern der Stadt und atmen die schwüle Luft der Straßen, der Ballhöfe, der Kongerte und Theater – und draußen winkt die Freiheit – die herrliche freie Luft – Licht und Sonne! Ach, wie tödtlich sind wir! Glauben Sie, Marianne, daß mein Mann einwilligen wird, in einigen Tagen nach Gut Sponed zu reisen?“

Marianne lächelte. Die Veränderung in Ediths Wesen erschien ihr nicht mehr wunderbar; sie erkannte ihren Brund und freute sich herzlich darüber.

„Der Graf sprach vor einigen Tagen mir gegenüber den Wunsch aus, nach Gut Spöned überzusiedeln,“ entgegnete sie. „Er bedauerte, daß Sie, Edith, seiner Bitte nicht zustimmten. Wissen Sie was er sagte?“

„Er sagte, Sie fürchteten sich vor dem Alleinsein mit ihm.“ erwiderte Radianne.

Statt zu antworten, setzte sich Edith auf einen Stuhl, der neben dem geöffneten Fenster stand, stützte die Wange in die Hand und blickte sinnend und träumend zu dem Himmel empor, an dem die weißen Sommerwolken in eiligem Fluge dahinzogen.

Feindlich beobachtete sie Marianne und sah mit inniger Freude, wie das stolze Gesicht einen innigen, sanften Ausdruck annahm, wie es in ihren Augen wie von Tränen schimmerte. Sie kniete an Goeths Seite nieder und lehnte den Arm liebend um ihre Gestalt.

„Edith, meine liebe, theure Edith,“ flüsterte sie, „lassen Sie diese weiche Stimmung nicht verhallen, die in Ihrem Herzen erwacht ist, und die Ihnen zuspätkommt: Habe Vertrauen zu dem Manne, der dich liebt, und du wirst noch einmal glücklich werden. Ich weiß, Edith, daß die Liebe

„In Freud' und Leid
Zam Lied bereit.“

—7. In diesen Tagen prangte unsere so üblich gelegene Main- und Weinstadt im Festschmuck. Rabnen wehten in den Lüften, und Guirlanden aus duftendem Tannengrün zierrten die Straßen und Häuser. Der Gesangsverein „Sängerbund“, der älteste Gesangsverein dahier und zugleich der älteste Verein der Stadt, feierte sein 85jähriges Gründungsfest. Diesen Tag glaubte der Verein nicht in aller Stille sang- und klanglos vorüber gehen lassen zu sollen, sondern diesen Gedenktag durch eine festliche Feier auszuzeichnen. Zu derselben hatten sich eine erfreuliche Anzahl auswärtiger Gäste eingefunden. Auch nahm die hiesige Einwohnerschaft an der Festveranstaltung regen Anteil. Dazu war dieselbe von der Witterung begünstigt und so nahmen die Festtage einen schönen und harmonischen Verlauf.

Nachdem am Samstag nachmittag („Peter und Paul“) der Jugend schon Gelegenheit gegeben war, dem Tanzvergnügen zu huldigen, fand am Abend in der Festhalle, die in den romantischen Anlagen am Stadtfisch errichtet war unter Anteilnahme der hiesigen Vereine und Bürgerschaft ein Festkommers statt, der eine starke Beteiligung aufwies und einen anregenden Verlauf nahm. Nach einem einleitenden Konfist seitens der Musik („Feuerwehrkapelle“ in Verbindung mit der „Musikvereinigung“) trug der Festgebende Verein unter der Stabsführung seines Dirigenten Herrn Kapellmeisters Georg Funk-Mainz, den Begrüßungschor „Der Schwur am Rhein“ schwungvoll vor. Hieran gliederte sich eine Ansprache seitens des Präsidenten des Vereins, Herrn Lorenz Enders. Redner dankt den hiesigen Vereinen und der Einwohnerschaft für die freudige Anteilnahme an der Festveranstaltung und den reichen Schmuck der Geste. Dann verbreitete er sich über die Bedeutung des Festes als ein Erholungsmittel nach des Tages Last und Mühen und als Trost- und Erheiterungsmittel in den trüben Stunden des irdischen Daseins. Sein Hoch galt dem deutschen Lied, dessen liebevolle Pflege dem

im Jahr“ beigelegt, welchen wir allen Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

△ Frankfurt a. M. (Rundgebung des Reichsbanners.) Deutscher Republikanischer Reichsbund und Reichsbanner veranstalteten auf dem Römerberg eine Rundgebung, bei der der preussische Minister des Innern, Greiffnitß sprach. Er führte u. a. aus, daß die republikanische Staatsform, die zunächst bedroht erschien, heute eingegründet und fest gegründet ist. Das Reichsbanner hat die Aufgabe, den Gedanken der Demokratie und der Republik zu vertiefen und weiterzutragen. Im Hinblick auf die Ablehnung der Verlängerung des Republikausgesetzes im Reichstag gab der Redner seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Radikalen aller Richtungen nunmehr die Zeit gekommen glaubten, in der sie ohne Rücksicht vor Verstoßen gegen gesetzliche Bestimmungen den Volksstaat und seine Verfassung sowie seine Führer schmähen und beschimpfen könnten. Die Machtmittel des Staates seien gestiftet, insbesondere die preussische Polizei würde alles daransetzen, Gesetz und Verfassung zu schützen.

△ **Frankfurt a. M.** (Eröffnung des Instituts für gerichtliche Medizin.) Das neue Institut für gerichtliche Medizin an der Universität Frankfurt wurde feierlich eröffnet. Nach der Rede des Dekans der Medizinischen Fakultät Wunsch hielt der Direktor des Instituts Professor Vorlesinger einen Vortrag über „Werden und Wesen der gerichtlichen Medizin“. Der Rektor Professor Heimberger sprach den Dank der Universität für die wertvolle Bereicherung ihrer wissenschaftlichen Institutionen aus und beehrte die Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers an Herrn Otto Goldmann, der sich um das Zustandekommen der Stiftungen verdient gemacht hat.

in Ihrem Herzen erwacht ist, daß Sie mit dieser Liebe
flümpfen, um der Vergangenheit, um Ihres Stolzes willen.
Aber die Vergangenheit muß tot für Sie sein — sie war
es von dem Augenblick an, als Sie Ihrem Gatten vor
Gottes Altar die Hand zum ewigen Bund reichten, und
der größte Stolz der Frau ist die Liebe, die freiwillige
Unterordnung unter den Schutz, den Willen des geliebten
Mannes.“

Ediths Stirn sank auf den blonden Scheitel Mariannens. Regungslos blieb sie in dieser Stellung, indem sie den lieben, sanften Worten Mariannens lauschte. In dieser Stunde verlor der Stolz und aus der Tiefe ihres Herzens stieg die Liebe empor, hörten wieder die Klänge der versunkenen Glorie des Mädchens, der Lebensfreude, der Lebenshoffnung. Alle Hatten, alle Schwächen ihres tropischen Charakters fielen von ihr nieder wie verbrannte Schlacken: das reine lautere Gold der Liebe, der Sanftmut, des Vertrauens, tauchte aus den Flammen empor, die Äußerst und reinigend ihr Inneres durchfloßen. Nicht mehr als die stolze Edith Grismold, die eine Welt zu ihren Füßen sehen wollte, sondern als ein liebendes Weib ging sie aus diesem Kumpf hervor, den des Mannes Großmut und vornehmer, edler Sinn in ihr entfacht hatte.

Tief aufathmend erhob sie sich, drückte Mariannens Hände und sprach mit bebender Stimme:

„Ich danke dir Marianne — ja, es ist etwas Wunderbares geschehen, und daß ich dieses Wunderbare erleben durfte, das hat mich zu einer anderen gemacht, das hat mir die Welt in einem anderen, schönen Lichte gezeigt. Ich will ein anderes, ein glücklicheres Leben beginnen; aber du, Marianne, du mußt bei mir bleiben, mich mit deinem lauten Wort aufrecht erhalten und mich stark machen, wenn mich die alten Zweifel wieder überwältigen wollen.“

„Wird der Graf jetzt damit einverstanden sein, daß ich
bleibe?“ fragte Marianne schelmisch. „Darf jetzt noch eine
dritte Person neben, zwischen euch stehen, Edith?“

Mit erstaunten, erschrockenen Blicken blickte Edith an. Dann flammt plötzlich eine dunkle Glut in ihren Wangen empor, stürmisch umarmte sie Marianne und rief:

„Sängerbund“ nun schon nahezu hundert Jahre besteht, ist
sicher gewesen.

Die nun folgenden Stunden wurden ausgefüllt mit Liedervorträgen der Gesangsvereine „Germania“ (Dortmund), „Vaterland“ (Hamm), „Sängervereinigung“ (Bielefeld), (Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein), „Freibunde“ (Hamm), (Deutschland, du mein Vaterland) und „Harmonie“ (Hamm) (Rhein mein Lied). Die vorgetragenen Chöre zeigten von gutem Stimmmaterial und fleißiger Hingabe. Chorleiter und Sänger bei der Einübung.

In den Zwischenpausen wurden Darbietungen hiesiger Sportvereine vorgeführt. So fuhr der „Fahrradverein „Edelweiß“ einen mit allseitigem Beifall aufgenommenen Reigen. Hieran schlossen sich die Führungen des jugendlichen Kunsthähners Glöckner. Leistungen auf dem Fahrrad wohl so leicht nicht zu treffen werden können. Auch der „Radsportverein“ dessen Mitglied Herr Glöckner ist, erfreute die Zuschauer durch einen elegant gefahrenen Reigen. Damit gegen die zwölfte Nachtmitte hin das Programm des Festkommers erledigt, worauf die Jugend noch ein paar Stunden der Göttin der Tanzkunst huldigte. So trat man sich in Festimmung mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen am morgigen Hauptfesttage!“

Am Sonntag morgen in der Frühe zeigte sich der Himmel mit Wolken verhangen, und es ging ein leichtes Sprühregen nieder, was die Vereinsleitung mit Bedauern erfüllte. Doch bald klärte sich das Firmament auf, und die Sonne strahlte warm vom Himmel und brachte die erwünschte Festwetter. In der Frühe des Tages wurde der Gedanke an den bevorstehenden Sonntag durch die Musikkapelle. In dem Frühgottesdienst war gemeinsamer Kirchenbesuch und anschließend an den selben der Gang nach dem Friedhofe, wo der Friedhofsherr Herr Lorenz Enders, der heimgegangenen Mitglieder die Niederlegung eines Kranzes gedachte, von denen wir schon dem großen Ostertag entgegenschlummern.

(Schluß folgt in nächster Nummer)

A Diez. 600-Jahr-Feier der Stadt.
günstig von prächtigstem Wetter nahmen die Fest-
feierlichkeiten anlässlich der Feier des 600jährigen Bestehens
der Stadt Diez mit einer akademischen Feier im Ehren-
Saal des Schlosses Dransestein ihren Aufsat. Bürgermeister
begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die letzten
Geschicke der Stadt in historischer, kultureller, politischer
und wirtschaftlicher Hinsicht. Oberpräsident Schwander-
griff hierauf das Wort zu einer Ansprache, die den Ge-
halt „Liebe zur Nation“ dem der wohl verständlichen und
erkennenden Liebe „nur zur Heimat“ überordnete.
Er fand die Ehrung einiger um das Wohl der Stadt
verdienter Persönlichkeiten des In- und Auslandes.
Bürgermeister dankte zum Zeichen der Dankbarkeit für
Hilfe in schwerster Notzeit eine zu diesem Zwecke
silberne Ehrenplakette überreichte, eine Ehrung, die ihm
selbst für seine Verdienste um die Stadt vom
nationalekongress zuerkannt wurde. Nachdem noch der
des Vereins für hessische Altertumskunde und
forschung, Geheimrat Bogner-Wiesbaden, die Verdienste
Diezer Stadtobershauptes um die Pflege der Geschichts-
in der engeren Heimat und der Erhaltung aller
genüßig und seine Ernennung zum Ehrenmitglied
gesprochen hatte, fand die akademische Feier mit der
ansprache des Stadtverordnetenvorsitzers Thomas
a. d. der heimgegangenen und auf dem Felde der
gesessenen Diezer Bürger gedachte, ihren Ausklang.
Freitag anlässlich der 600-Jahr-Feier der Stadt
nicht zu überbietenden Höhepunkt dar. Er
vollbeendetem Maße die Uraufführung des Fest-
„Sophie Hedwig, die Mutter des Volkes“, ein historisches
gebäude aus einem der markantesten Zeugnisse der
geschichte. Der sich anschließende Festzug entwickelte
gelenken Phasen aus der Stadthistorie. In den reich geschmückten
Straßen der ehemaligen Residenz der Dransen entwickelte
im Anschluß daran ein fröhliches Treiben.

von, ihre schne, emporsteigende Liebe selbst vor
Augen der Freundin verbergend.

Marianne schaute ihr lächelnd nach. Unmöglich
verschwand dieses Lächeln und machte einem trübem,
einstimmigen Ausdruck Platz. Ja, Edith war glänzend
hatte mit kräftiger Hand die Vergangenheit von sich
gehoben, sie hatte einen Schritt gemacht zwischen
der Vergangenheit, und das große Wagnis war gemacht
die Schatten der Vergangenheit sanken mehr und mehr
sieber und der junge Tag eines neuen Glückes
grahlend empor.

Und Marianne? Hatte die Vergangenheit auch in
ihr Leben die Nacht verloren? Würde sie fähig sein,
ihrem Glück, zu neuer Liebe zu neuem Leben?

Auch sie hätte ja mit den Erinnerungen an die Vergangenheit brechen, eine schützende Mauer zwischen sich und der Vergangenheit errichten und ein neues Leben anfangen können. Aber sie schauderte davor zurück! In den Fesseln ihres Herzens hing sie an der Vergangenheit, an den Erinnerungen ihrer Jugend an der Enttäuschung des ersten Mädchenjahre, und selbst die Enttäuschung der Schmerzen, die Leiden, die ihr diese Liebe gekostet hatte sie um alle Schätze der Welt nicht willen lassen.

In dieser einsamen Stunde, da sie auf ein neu er-
 öffnendes Glück sah, erkannte sie so recht, daß ihr
 in jener stillen Stunde keine Seele nahe war.

Das neue Glanzlichter konnte, es sei denn, daß das
des Herzens wieder aus den Blüten der Vergangenheit
Sporttauchte. Noch klangen die Töne der verjüngten
ode in ihrem Herzen nach, noch sah sie die kleinen Ge-
nerungen mit Märchenaugen, mit sanftem Lächeln zu-
schleichen die stillen Wälder, die heimlichen Hoffnungen
der Tiefe ihres Herzens, wie die verjüngten
in ihren Tälern und Häusern, mit ihren stillen
trahen wandelnden Weichen in der Tiefe des Herzens.

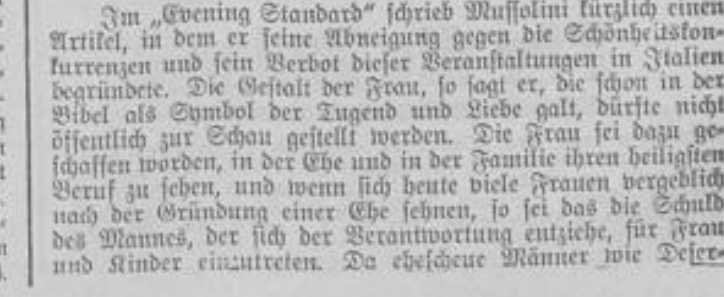
Und doch – wenn sie auf die Vergangenheit zurück-
 kehrte, wenn sie in die Zukunft schaute, welche Freude über
 Leben getragen? Sie hatte sich bemüht, unerschrocken
 mit ihrem Gatten zu vermitteln, aber wie der
 es gleich nicht auch ohne ihr Dazwischentreten gelingen
 hatten sich die Gatten nicht auch ohne sie gefunden?
 (Gartenma. 101f.)

Достоверно

berjunkte
en still durch
tiefe des Meer
angenheit zur
liche Früchte
bemüht, am
aber wir der
reien gekommen
e gefunden?
tzeung folgt.)



100 Meter: 1. Eldacher-Eintracht Frankfurt 10,4; 2. Fr. Widmann-Eintracht Frankfurt 10,5; 3. Salz-Eintracht Frankfurt 10,5; 4. Gärtner-Bühnig Karlsruhe 10,8; 5. Wegger-Eintracht Frankfurt 10,9. — 200 Meter: 1. Eldacher-Eintracht Frankfurt 21,3; 3. Salz-Eintracht Frankfurt 21,9; 4. Wegger-Eintracht Frankfurt 22,2; 5. Stahl-Pförrchen 22,8. — 400 Meter: 1. Neumann-WEG. Mannheim 49,7; 2. Single-Kidder Stuttgart 49,9; 3. Wager-Eintracht Frankfurt 51,2; 4. Keimer-04 Ludwigshafen 53,7. — 800 Meter: 1. Lechre-WEG. 1:57; 2. Götze-1. FC Nürnberg 1:57,3; 3. Paul-Kidder Stuttgart 1:57,4; 4. Lang-BH. Heilbronn 2:00,7. — 110 Meter Hürden: 1. Belcher-Eintracht Frankfurt 15,4; Steinhardt-Bühnig Karlsruhe 15,4 (Brustbreite zurück); 3. Meier-BH. Stuttgart 16,1; 4. Barth-Kürtingen 16,1 (Brustbreite zurück). — Hochsprung: 1. Schwarzfischer-DEB. München 1,80 Meter; 2. Sonneder-Bahn Regensburg 1,75 Meter; 3.



Zu erfragen in der
Stelle Massenheimerstraße